



Betriebszeitung des Transformatorwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPD der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 5 / 8. Februar 1963

15. Jahrgang

Bei Wind und Wetter, bei Regen und Sonnenschein, aber auch bei Eis und Schnee verrichten unsere Kollegen ihre nicht leichte Arbeit. In Niederschönhausen ist es der Kollege Otto (linkes Bild) von der Brigade Axin und im Hauptwerk der Genosse Gleich von der Schrottagwertung. Beide sind Schweißer und haben in den mehr als 40 Frosttagen erneut bewiesen, daß sie ihren Mann stehen. Im Werk sind die Möglichkeiten gegeben, daß besonders Kollegen, die im Freien arbeiten, mit heißen Getränken versorgt werden können. Wir nehmen an und erwarten, daß sich jeder Meister und Abteilungsleiter seiner Verantwortung bewußt ist und für heiße Getränke und Erleichterungen sorgt.

Fotos: Rehausen und Red.



Wir haben mit der Auswertung
des VI. Parteitages begonnen

Lesen Sie darüber auf Seite 4 und 5

TRO kontra Frost

5 Trojaner helfen in der Braunkohle / Trotz Kälte hat TRO den niedrigsten Krankenstand in den Köpenicker Großbetrieben

Mehr als 40 Tage beherrscht der Frost das Leben in ganz Europa. Die außergewöhnlich starke Kälteperiode verlangt von jedem Werktätigen ganze und harte Arbeit. Ganz besonders hohe Anstrengungen werden jedoch von denjenigen verlangt, die unter direkter Kälteeinwirkung ihre Arbeit verrichten müssen.

Die Energieversorgung in den verschiedensten Formen, von der Braunkohle bis zur Elektrizität und dem Gas, muß erhalten bleiben. Davon leiten sich all jene Taten ab, die den Kumpels in der Braunkohle helfen. Von dieser Hilfe gingen auch unsere Kollegen Franz Broichganz, KWK, Kurt Hinze, Mr, Dieter Eckert, Ea, Hans Knappe und Werner Schlei, Ra/Ka, aus. Sie fuhren am letzten Montag nach Bitterfeld ins Braunkohlenwerk „Einheit“ und wollten den Kumpels helfen, indem sie technische Geräte, die durch den Frost Schaden genommen haben, instand setzten.

Wer sind die fünf Kollegen unseres Werkes? Sind das ganz besondere Menschen? Ja und nein! Eigentlich sind es Kollegen, wie wir sie auch im TRO zu Tausenden haben. Es sind gute Facharbeiter, sie sind fleißig, reden nicht gerne von ihrer Arbeit als etwas Besonderes, und wenn man dem einen oder dem anderen mit der

Politik kommt, dann kann man als Antwort hören: Ich habe von Politik keine Ahnung, ich mache meine Arbeit.

Aber wo es gilt, zu helfen, wo ihre gute Facharbeit benötigt wird, da machen sie gute Politik, ohne davon ein Wort zu sprechen. Da beweisen sie durch ihre Tat, wie recht der VI. Parteitag hat, wenn er den Künstlern unserer Republik zeigte, wo Helden zu finden sind.

Unsere fünf Kollegen können beruhigt in Bitterfeld den Kumpels helfen. Sie können aber auch auf die Kollegen ihres Werkes stolz sein. Ist das nicht ein gutes Zeichen für die Einstellung unserer Kollegen, wenn ausgerechnet in den ersten 14 Tagen des Januar der Krankenstand von vier bis fünf Prozent der niedrigste der Köpenicker Großbetriebe ist? Zum anderen ist die Erfüllung der Planaufgaben im Januar ein Beweis dafür, daß unsere Kollegen sehr gut verstanden haben, daß unsere Geräte ein wesentlicher Bestandteil der Energieversorgung sind und es auf die termingerechte Erfüllung der Aufgaben ankommt.

Unter der Kälte haben im Werk besonders die Kollegen des Transport, die Moppelfahrer, die Kollegen der Lager, der Schrottagwertung, des BS und noch andere zu leiden.

Die Partei- und Gewerkschaftsleitung sowie der Werkleiter als Einzelleiter sprechen allen Kolleginnen und Kollegen des Werkes ihren Dank und ihre Anerkennung



So wie die Kollegin Müller am Tor 1 bei zehn und mehr Grad unter Null ihren Dienst versieht, tun es auch die anderen Kollegen des BS. Leider gibt es immer noch Kollegen, die glauben, durch undiszipliniertes Verhalten gerade diesen Kollegen ihre Arbeit zu erschweren.

für die bisher gezeigte gute Arbeit aus. Trotz der erschwerten Bedingungen hat das Werkkollektiv, haben alle ihre ganze Kraft und ihr Können für die Erfüllung der Aufgaben eingesetzt und arbeiten damit an der Durchsetzung der Beschlüsse von Partei und Regierung erfolgreich mit. Auch die kommende Zeit wird uns im TRO mit dem gleichen Elan und der gleichen Kraft in der Meisterung unserer Aufgaben sehen.

Red.



Die gute Laune der Moppelfahrer konnten weder Eis und Schnee noch Kälte vertreiben. Manchmal, so scheint es, nehmen die jungen Kollegen die Kälte nicht ernst genug, denn sonst würden sie nicht ohne Kopfbedeckung, wie auf unserem Bild, fahren. Hierauf sollte der Meister sein Augenmerk legen und auch für heiße Getränke für unsere Moppelfahrer sorgen.

Nach einigen Aussprachen mit dem Kollegen Sauermann, der am 12. November 1962 in einem Brief an den Werkleiter darum gebeten hatte, eine Arbeit im TRO zu erhalten, hat sich der Werkleiter entschlossen, diesem Wunsche nachzugeben. Dabei ließ er sich davon leiten, daß der Kollege Sauermann die Notwendigkeit seiner im Oktober v. J. ausgesprochenen fristlosen Entlassung anerkennt und das ehrliche Bestreben zeigt, die von ihm gemachten Fehler wiedergutzumachen. Gleichzeitig wurde berücksichtigt, daß Kollege Sauermann Schwierigkeiten bei der Arbeitsaufnahme in anderen Berliner Betrieben hatte, da seine speziellen Erfahrungen auf dem Gebiet der Projektierungstechnologie des Transformatoren- und Schalterbaus liegen.

Da das Ziel der fristlosen Entlassung, eine erzieherische Wirkung auszuüben, erreicht wurde, ist Kol-

lege Sauermann zum 14. Januar d. J. wieder eingestellt worden. Damit wurde ihm Gelegenheit gegeben, an einem anderen Arbeitsplatz, in der Abteilung TVP, sein ehrliches Bemühen unter Beweis zu stellen.

Bei dieser Entscheidung ließ sich die Werkleitung nicht zuletzt von

Nachdem mir die Werkleitung auf meine Bitte hin die Möglichkeit gegeben hat, wieder im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ eine Tätigkeit aufzunehmen, habe ich den Wunsch, an dieser Stelle dem Kollektiv der

humanen Erwägungen leiten, die durch das Alter und die lange Betriebszugehörigkeit des Kollegen Sauermann auftraten. Die Werkleitung setzt voraus, daß Kollege Sauermann die in seiner Stellungnahme abgegebenen Versicherungen ehrlich und gewissenhaft einhält. **Schmolinski**, Arbeitsdirektor

Belegschaft zu versichern, daß ich zukünftig meine ganze Kraft für die mir gestellten Aufgaben verwenden werde.

In den persönlichen Aussprachen mit den Funktionären des Werkes sowie vor der Konfliktkommission

unseres Betriebes ist mir inzwischen deutlich geworden, daß die mir im Oktober 1962 ausgesprochene fristlose Entlassung die einzig mögliche Entscheidung der Werkleitung auf Grund meiner falschen und fahrlässigen Handlungsweise sein konnte.

Ich habe aufrichtig und ehrlich den Wunsch, durch meine zukünftige Arbeit und mein Verhalten zu beweisen, daß ich auf dem Boden unserer Arbeiter- und Bauern-Macht stehe und bereit bin, meinen Fehler durch vorbildliche Arbeit wiedergutzumachen.

Gerhard Sauermann

Es ist nicht zufällig, sondern entspricht eben der Natur unserer neuen Gesellschaft, wenn die Arbeitskollegen häufig die besten Erzieher untereinander sind

Gute Vorbereitung ist halbe Arbeit

Die Qualität der Erzeugnisse unseres Betriebes N muß unbedingt verbessert werden — darüber sind sich alle Beteiligten einig. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß ein weiterer Schritt auf diesem Wege durch die geschilderten Maßnahmen der Abt. LQN getan wird. Zur technischen Seite selbst ist nun folgendes zu ergänzen: Die Qualität einer Schweißnaht ist nicht nur durch die Dichtigkeit gekennzeichnet. Fest steht, daß die Schweißnähte unserer Trafo-Kästen dicht sein müssen, jedoch nicht nur bei der Endabnahme in N. Wir haben eine Reihe von Fällen erlebt, bei denen die Kästen bei der Dichtigkeitsprüfung in N keine Beanstandungen ergaben und trotzdem bei der Montage oder beim späteren Einsatz des Transformators Undichtigkeiten auftraten.

Wie konnte dies geschehen?

Es ist absolut möglich, eine im Gesamtaufbau fehlerhaft geschweißte Naht bei der Endabnahme dadurch als dicht zu erkennen, daß ein geringer Teil der Naht, zum Beispiel die Decklage (die letzte dünne Oberschicht), einwandfrei dicht geschweißt wird. Wenn jetzt im weiteren Bearbeitungsablauf des Kastens mechanische Beanspruchungen durch Transport, Montage oder ähnliches auftreten, kann die in diesem Beispiel innerlich fehlerhafte Naht reißen und somit nach erfolgter N-Güteabnahme undicht werden.

Wie läßt sich nun diese Fehlerquelle ausschalten?

Zerstörungsfreie Prüfverfahren wie Röntgen usw. sind recht kostspielig und zeitraubend und auch nicht in allen Fällen betriebsmäßig anwendbar. Doch greifen wir zum Naheliegendsten. Ein altes Sprichwort sagt: „Gute Vorbereitung ist halbe Arbeit.“ Dieses Sprichwort hat beim Schweißen eine besondere Bedeutung: Wenn die Schweißnahtvorbereitung so beschaffen ist, daß der Schweißer nur eine relativ dünne Decklage schweißen kann und nicht den ganzen zu verbindenden Querschnitt erfaßt, wird es gelegentlich trotz unzähliger Hinweise vorkommen, daß aus Termin- oder sonstigen Gründen unfachgerecht geschweißt wird. Solche Fehler werden mittels der normalen Dichtprüfung auch bei einer „konzentrierten Endkontrolle“

nicht erkannt. Abhilfe kann unter anderem durch Zwischenkontrolle (LQN) der Schweißnahtvorbereitung vor dem Schweißen geschaffen werden. Die hierfür erforderliche Einsetzung von Kontrollarbeitgängen in die technologischen Ablaufpläne ist in geringem Umfange angelaufen.

Trotzdem klagen unsere Schweißer in N des öfteren über die mangelhafte Schweißnahtvorbereitung. Leider sprechen sich unsere Schweißerkollegen oftmals nicht klar aus, da eine falsche Solidarität mit den Schlosserkollegen geübt wird.

(Fortsetzung Seite 3)



Ja, ja, die Kumpels haben's schwer!

Zu „Paßt“

Kollege Weidemann von KTF schrieb uns zur Karikatur und zum Artikel „Paßt!!!“ (Kurzgeschlossenes, 2/63): „Im Gegenteil, sie geben sich große Mühe, für jeden Kollegen das Richtige zu finden.“ Das ist die Meinung eines Kollegen. Die Meinung von 51 anderen tut sich in einer Unterschriftenliste kund. Ich gehe nicht fehl in der Annahme, daß es in kurzer Zeit gelingen würde, mindestens die gleiche Anzahl von Unterschriften zu sammeln, die das Gegenteil behaupten.

Aber darum geht es nicht, sondern darum, daß unsere Werk tätigen auf

zweckmäßige Arbeitsschutzkleidung Anspruch haben. In keinem Fall sind wir an Kammermethoden interessiert! Daß die tägliche Arbeit unserer Kolleginnen nicht immer einfach ist, dürfte klar sein, und manch unhöflicher Kollege muß zurechtgewiesen werden.

Die Arbeitsproduktivität wird weder durch eine halbe Stunde Wartezeit noch durch unzuweckmäßige Arbeitskleidung gefördert. Deshalb ist die Kritik kein Blödsinn, wie behauptet wird. Vielmehr ist die Kritik und auch die Selbstkritik das sicherste Mittel, daß sich in unserem Betrieb auf allen Gebieten eine positive Entwicklung durch-

Konetzke

Kurzgesch(l)ossenes

Er heißt Gottfried Solo und ist Junggeselle. Bei dem Nachnamen eigentlich kein Wunder. Außerdem ist er Nichtraucher. Nachdem er alle Instanzen, die mit seiner Einstellung verbunden sind, durchlaufen hatte, erkundigte er sich, ob man im TRO auch essen, das heißt zu Mittag essen kann.

Am folgenden Montag war es dann soweit. Auf dem Speiseplan II standen grüne Bohnen. Frohgemut betrat er den „Speise“-Saal. Hier hatte sich aber

offensichtlich ein Tief aus Kenti-Salem-Jubilar- und Nortakwolken von 930 Millibar festgesetzt. Hustend und tränend schob er sich durch den Dunst.

Endlich stand er vor dem Schalter. „Einmal grüne Bohnen, bitte“, sagte er. „Sie sind wohl nicht von hier“ erkundigte sich die Kaffeemamsell. „Die Essenausgabe ist doch auf der anderen Seite.“

Stöhnend drehte sich Gottfried um. Die Rückfahrt war noch schlimmer.

Offensichtlich schmokten nun noch mehr. Alle Tische, Stühle und Serviererinnen kreuzten seinen Weg und versuchten, ihn zu Fall zu bringen. Er entging mit Mühe und Not schwereren Verletzungen.

Plötzlich stand er wieder draußen. Er atmete kräftig aus, und der Qualm von 20 Zigaretten verlor sich in der klaren Luft. „Was würde sein, wenn man das Rauchen im Speisesaal untersagen würde?“ „Erstens“, sagte

er sich, „würde es hygienischer sein, zweitens würde allen das Essen besser schmecken, drittens würden alle Raucher sofort nach dem Essen aufstehen, wodurch schneller Plätze frei würden, viertens brauchten die Serviererinnen nicht mehr in solchem Dampf zu arbeiten, fünftens...“

Unterbrechen wir den Gedankengang des Gottfried Solo. Schon allein diese Gründe müßten ausreichen, das Rauchen im Speisesaal zu untersagen!

Überprüfe

Deine Einstellung

zur Aufgabe



Gast in N war Genosse Otto, Hauptdirektor unserer VVB

Mit den Problemen einer verbesserten Technologie, ohne die die neue Technik nicht wirksam wird und sich die Arbeitsproduktivität nicht entscheidend steigern kann, befaßten sich die Technologen des O-Betriebes. Während diese Beratung in Vorbereitung des VI. Parteitages der SED stattfand, gingen die Technologen von N den nächsten Tag nach dem Parteitag an die Behandlung des Problems Technologie. In N scheute man keine Mühe und lud den Hauptdirektor der VVB, Genossen Otto, als Referenten ein.

In seinen Ausführungen behandelte er die Auswertung des Parteitages im Zusammenhang mit der Planerfüllung 1962. Dabei stellte er das Verhältnis der Hauptschuldner

zu ihrem Staat und den sich daraus ergebenden Konsequenzen heraus.

Abgesehen vom nichterfüllten Plan, geht es doch nicht um die Quantität, sondern einzig und allein um die Qualität der im Plan gestellten Aufgaben. Dabei ist das Verhältnis der technischen Parameter zu den Kosten der Herstellung und der Art und Weise der Ausführung mit entscheidend. „Diese Tagung“, so sagte Genosse Otto, „kann auf technologischem Gebiet

beraten und beschließen, aber entscheiden über den Erfolg wird nur die innere Einstellung zur Aufgabe, die vor uns steht.“ Wenn diese innere Einstellung zur Lösung der Aufgaben vorhanden ist, dann fällt es nicht schwer, das Wie zur Lösung der Aufgaben zu finden.

Hier sollen nicht die einzelnen Diskussionen aufgezählt werden, obwohl es wert wäre, diese in N eingehend zu behandeln (was man dort auch tun wird). Zu der inneren Einstellung und zum Wie hat Genosse Otto einige bemerkenswerte Ausführungen gemacht, die nicht nur für N, sondern im gleichen Maße für das ganze Transformatorenwerk wichtig sind.

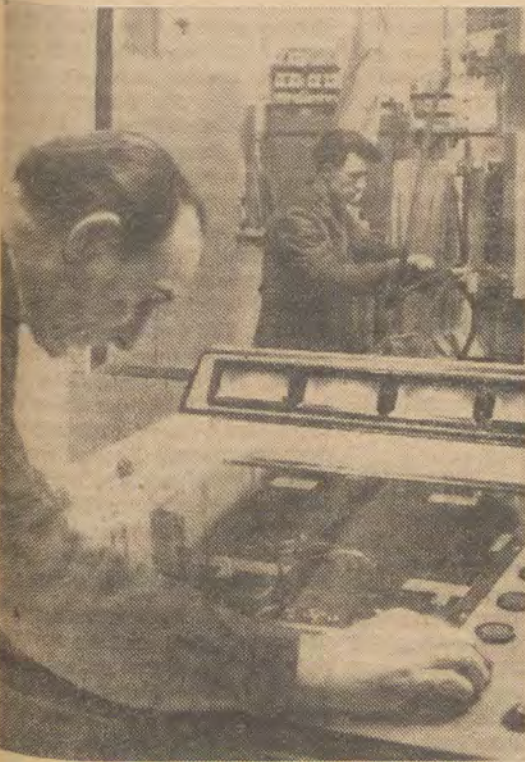
Der Großtrafobau hat in der DDR eine gewisse Monopolstellung, und daraus ergab sich bei Kollegen und leitenden Funktionären die Meinung: Wir machen es schon. Den Plan erfüllte O aber nicht. Es gibt nicht wenige objektive Schwierigkeiten im Trafobau, aber auch nicht weniger subjektive. Dazu gehört, daß es jahrelang keine Haupttechnologie gab und junge Kader nicht herangebildet wurden. Im vergangenen Jahr hat sich einiges in dieser Hinsicht getan.

Die Kapazitäten müssen richtig genutzt werden, so wie sie sich bieten. Das betrifft nicht nur die Kader, sondern auch die Maschinen. Ein echter Bedarf der Energiewirtschaft ist zur Zeit noch nicht vorhanden. Aber ist es unsere Sache, zu warten, bis der Plan da ist, oder ist es nicht richtiger und besser, wenn wir sagen können: Das ist die Kapazität des TRO auf allen Ge-

bieten, das ist bei uns drin? Mit ungerechtfertigten Investitionen kommen wir nicht weiter, sondern mit einer ehrlich errechneten Kapazität des Werkes helfen wir, daß der Plan in allen seinen Teilen erfüllt wird.

Der Betrieb R ist neu, und er besitzt so viel ungenutzte Kapazität. Dort liegt eine große Reserve für TRO.

Diese kollektive Beratung zeigt an und für sich den Weg, wie die Aufgaben zu lösen sind, so wie ihn Genosse Grigol von der Kreisleitung Pankow vorschlägt. Fünf Punkte stellte er zur Diskussion, von denen der erste die kollektive sozialistische Arbeitsgemeinschaft ist.



★
Das Betonspulenprüffeld war früher ein Prüfstand, der in keiner Weise den Sicherheitsvorschriften und prüftechnischen Anforderungen entsprach. Auf Veranlassung des Prüffeldes ist an dieser Stelle ein technisch brauchbarer und moderner Prüfstand entstanden. Das form-schöne Meßpult hat ein Prüffeldingenieur entworfen. Den Umbau der Prüfanlage haben die Kollegen zum Teil selbst vorgenommen.

Fotos: Rehausen



Gute Vorbereitung

(Fortsetzung von Seite 2)
die die Schweißnahtvorbereitung bearbeiten.

Von der Schweißtechnik N muß deshalb ganz eindeutig gefordert werden, daß die Schweißnahtvorbereitung mit mindestens der gleichen Konzentration geprüft wird, wie die Endkontrolle erfolgt. Sonst besteht die Möglichkeit, daß die Trafo-Kästen in N dicht und in O undicht sind.

Siegsmund
Schweißfachingenieur, N

kurz notiert

Die ersten Lose zum ND-Pressesfest werden zum Verkauf angeboten. Das Los kostet 1,- DM. Dafür erwirbt der Käufer drei Anrechte: den Sofortgewinn von Sachwerten oder Bargeld, den Prämiegewinn, denn jedes Los nimmt an der Ziehung am 18. Juni teil, und schließlich berechtigt jedes Los zum Besuch aller Veranstaltungen auf dem Pressesfestgelände. Also viel Glück!

Jugendarbeit kam zu kurz

Die Wahlen zu den Leitungen im Jugendverband der Freien Deutschen Jugend, die nicht allein für die FDJ große Bedeutung haben, sondern auch für das Jugendleben im Werk selbst, werden in den nächsten Wochen durchgeführt. Die FDJ-Gruppe in Mw 3 steht vor ihrer Neuwahl. Dazu befragten wir den Jugendfreund

ACHILLES

Wie steht es in Mw 3 mit der Vorbereitung zur FDJ-Neuwahl?

Wir haben uns gut vorbereitet und sehen das Gute darin, daß an dem von der FDJ-Gruppe ausgehenden Wettbewerb alle Jugendlichen von Mw 3 teilnahmen. Über das Ergebnis brauche ich hier nichts zu sagen, darüber wurde ja im „Trafo“ berichtet.

In der Gruppenversammlung wollen wir ganz ehrlich zum Stand der Jugendarbeit Stellung nehmen. Eines steht jetzt schon fest: daß die FDJ-Arbeit im eigentlichen Sinne bisher zu

kurz kam. Das muß sich auf jeden Fall ändern. Wir sind ohne Lehrlinge zehn Mitglieder der FDJ, und bei solch gutem Start im Wettbewerb und der guten Unterstützung durch die Abteil-



ungsleitung werden wir einen wesentlichen Schritt vorankommen.

Gibt es schon Vorstellungen, wie die Jugendarbeit in der Meisterei begonnen werden soll?

Wir müssen das Interesse unserer Jugendlichen wecken und die einzelnen Interessengebiete beachten. Dann, wenn unsere jugendlichen Kollegen ihre Wünsche berücksichtigt finden, werden wir schnell ein kulturvolles Jugendleben haben. Es geht uns



nicht nur darum, Mitglieder für die FDJ zu gewinnen, sondern wir wollen durch gute Jugendarbeit die aktive Mitarbeit aller Jugendlichen erreichen. Darum werden Theater- und Messebesuche, aber auch eine gute Gestaltung der Wandzeitung, an der wir zu den verschiedensten Problemen unsere Meinung sagen, am Anfang der kommenden Arbeit stehen.



Ein junger Genosse! Jung an Jahren, jung auch in der Partei ist Helmut Liebich. Nach der Beendigung seiner Lehre und gleichzeitigem Abitur hat er sich im vergangenen Jahr freiwillig zur NVA gemeldet. Auf unserer zentralen Mitgliederversammlung stand er nun in seinem Ehrenkleid vor uns. Dieser Tag, der 30. Januar, wird aus seinem Leben nicht mehr wegzudenken sein, denn wenige Stunden vorher hatte er sein Dokument als Kandidat der SED erhalten. Helmut weiß auch, daß auf den Tag genau, nur 30 Jahre früher, für Deutschland die schwerste und schwärzeste Zeit und für Millionen junger Menschen der Weg in den Tod begann. Daß es den Imperialisten und Militaristen in Westdeutschland nicht wieder gelingt, einen Krieg heraufzubeschwören, dafür wird er sich als Genosse und Soldat stets einsetzen.

Fotos: Döring

Genosse Gerfried Pachmann, Techn. Direktor:

Von alten Gewohnheiten lösen

Unser Betrieb als alleiniger Hersteller verschiedener Hochspannungsgeräte für Hochspannungsverteilungsanlagen in unserer Republik hat bei der Lösung der Grundaufgaben in der DDR eine hohe Verantwortung zu tragen. Neben der Entwicklung immer größerer Aggregate mit günstigeren technischen und ökonomischen Kennwerten wird eine Steigerung der Produktionszahlen auf der Grundlage einer hohen Arbeitsproduktivität verlangt. Bei der Durchsetzung dieser Aufgabe kommt der Steigerung der Qualität unserer Erzeugnisse eine hervorragende Bedeutung zu. Mit Hilfe einer ökonomisch höheren Erfüllung unserer Erzeugnisse und der Forderung größerer Stückzahlen werden wir die Voraussetzung für ein erfolgreiches Wirken über unsere Landesgrenzen hinweg, insbesondere mit der gegenseitigen Unterstützung der Staaten des RGW, schaffen.

Um die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen, werden in unserem Betrieb unter anderem folgende Maßnahmen notwendig:

- Vorzeitiger Abschluß der Entwicklung und Überleitung in die Produktion, der Aufgaben, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine Senkung des Materialaufwandes zulassen und einen Export ermöglichen.
- Rekonstruktion unserer Betriebe O, F, R, N, aufbauend auf der von TV erarbeiteten Studie zur technologischen Umgestaltung unseres Werkes.
- Die optimale Ausnutzung aller betrieblichen Reserven, die mit geringsten Mitteln auf der Grundlage einer besseren Organisation des Produktionsprozesses, einer besseren Ausnutzung unserer Maschinen und Vorrichtungen durch Modernisierung beziehungsweise Kleinmechanisierung eine Steigerung der Arbeitsproduktivität zulassen.

Zur raschen Durchsetzung aller notwendigen Maßnahmen, der Steigerung der Qualität unserer Erzeugnisse, der Steigerung der Arbeitsproduktivität und letzten Endes des friedlichen Wettstreites zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weltsystem wird es notwendig werden, daß wir uns von der einen oder anderen in unserem Betrieb jahrelang eingefahrenen Gewohnheit lösen. Dies trifft besonders auf die Zusammenarbeit der Entwicklungsabteilungen und der Abteilungen der Produktion, Technologien, der Planung usw. und auf die Verantwortung des Konstrukteurs für die Bewahrung seiner Konstruktion in der Produktion und im praktischen Betrieb zu. Haben wir auf diesem Gebiet mit Hilfe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit vereinzelt schon gute Ergebnisse erzielt, so ist es uns jedoch noch nicht gelungen, das Gute zu verallgemeinern. Hier gilt es, unserer Leitungstätigkeit und unserer Einstellung zu den Fragen der Neuerer, Rationalisatoren, Arbeiterforscher einen neuen Inhalt zu geben.

Genosse Werner Gerlatzek, 1. Sekretär der BPO auf der zentralen Mitgliederversammlung

Klug und mutig

Das neue Jahr, das Jahr 1963, hat einen guten Start mit dem VI. Parteitag gehabt. Sind wir doch in unserer Republik einen großen Schritt weitergekommen. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse haben im ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat gesiegt, und die Werktätigen gehen unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse an den siegreichen Aufbau des Sozialismus.

An die Lösung der vom Parteitag der SED gestellten Aufgaben herangehen heißt, sofort mit der Arbeit zu beginnen. Für das Jahr 1963 werden die Ende Januar durchgeführten Versammlungen im Werk keine unwesentliche Rolle spielen. Gemeint ist die zentrale Mitgliederversammlung unserer Parteiorganisation und die Vertrauensleutevollversammlung zum Abschluß des BKV 1963. Der Abschluß des BKV hat insofern große Bedeutung, weil er die Aufgaben der Gewerkschaft sehr eindeutig zeigt. Die Aufgabe und Verantwortung der Gewerkschaft liegt darin, die Kraft zu organisieren und mobilisieren, um die Beschlüsse von Partei und Regierung durchzusetzen. Die Voraussetzung, diese Aufgaben zu schaffen, liegt allein schon bei den 97 Prozent gewerkschaftlich organisierter Kollegen, bei ihrer Initiative und Aktivität begründet.

Auf der zentralen Mitgliederversammlung berieten die etwa 420 Mitglieder und Kandidaten unserer Parteiorganisation mit etwa 40 Kollegen den Plan der politisch-ökonomischen Arbeit. Diese Parteiversammlung hat nicht nur Bedeutung, weil sie die erste Versammlung der BPO in diesem Jahr ist, sondern weil auf ihr die Auswertung des VI. Parteitages begonnen wurde. Wir haben uns auf dieser Versammlung nicht mit wenig erfreulichen Dingen befassen müssen, sondern einzig und allein mit dem erfreulichsten, was es für uns geben kann, nämlich mit dem Wie des siegreichen Aufbaus des Sozialismus. Diese Frage nach dem Wie

geht keineswegs nur Genossen der SED, sondern jeden Kollegen an. Deshalb wendet sich auch das Parteimitglied, das nicht nur in den Wirtschaften, Wendigkeit, ihre guten Gedanken und Taten zu tun.

Klug, wendig und mutig

Auszüge aus dem Referat des 1. Sekretärs der BPO, Genossen Werner Gerlatzek, sollen diese Diskussionen anregen. Der Erste Sekretär hat unter anderem: „Nur eine Partei, die unsrige, deren ganze Politik Sorge um das Wohl und Glück des Volkes gerichtet ist, kann ihre Aufgaben öffentlich zur Diskussion stellen, sich mit der Bevölkerung über die Verwirklichung großer Zielstellungen beraten, auf ihre Fragen eine überzeugende und wegweisende Antwort geben.“

Im Mittelpunkt des umfassenden Aufbaus des Sozialismus steht die Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität mit Hilfe der wissenschaftlich-technischen Fortschritte. Für den Sieg der neuen gesellschaftsordnung, so lehrt uns Lenin, ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität des Entscheidenden. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert den energischen Kampf um die vollständige Erfüllung des Betriebsplans 1963, um die höchste Qualität der Erzeugnisse, die modernste Fertigkeit und Produktionsorganisation bei geringsten Selbstkosten.

In den Mitgliederversammlungen unserer Partei und in Ausprägung mit der gesamten Belegschaft gerade diese Kernfrage des Programms in den Mittelpunkt zu stellen. Die bisherigen Erfahrungen im Massenwettbewerb bestätigen, daß der Kampf um den Höchststand von Wissenschaft und Technik die systematische Klärung logischer Fragen eine Einheit der Verwirklichung der historischen



unserer Republik in der Periode des Kampfes erfordern große Anstrengungen, ein Wirtschäften, Wendigkeit, Mut und Hartnäckigkeit.

Der große Teil unserer Betriebsleiter hat das schon sehr gut verstanden. Das darf uns aber nicht verleiten, das wirksamste Mittel noch nicht in allen Bezirken das genügende Tempo erlangen. Hüten wir uns davor, einzelnen Spitzenleistungen zu erliegen. Selbstzufriedenheit und Stillstand sind sehr schädliche Begleiter. Am Wettbewerb beteiligen

handeln

alle Betriebsteile; das erfordert differenzierte Zielstellung insbesondere zur Steigerung der Arbeitsproduktivität für jeden Betriebs-

Eine dankbare, aber schwierige Aufgabe

Eine neue Arbeitsdisziplin, neue Formen der gesellschaftlichen Bindung zwischen den Menschen, neue Formen und Methoden der Heranziehung der Menschen zur Arbeit zu schaffen, das ist eine Aufgabe von vielen Jahren und Jahrzehnten. Es ist eine dankbare, eine edle Aufgabe.“

Referat heißt es weiter: „Es ist doch niemand von uns außer uns, der den Aufbau des Sozialismus in der DDR unter den Bedingungen des Kampfes mit dem Feind der deutschen Nation, dem Imperialismus, erfolgreich hat zwar nicht mehr die sozialistische Gesellschaftsordnung in der DDR rückgängig zu machen; das heißt aber, daß er den Kampf gegen diese

Während der Versammlungspause sprachen 1. Sekretär der BPO, Genosse Gerlatzek, mit dem 2. Sekretär der BPO, Genossen Köpenick, Genossen Pachmann, Chefredakteur der Betriebszeitung, über den Plan der sozialökonomischen Arbeit. Nachdem der Plan angenommen wurde, ist es jetzt Sache eines jeden Mitgliedes und Kandidaten der Parteiorganisation, an seiner Verwirklichung aktiv teilzunehmen.

Ordnung einstellt. Der westdeutsche Imperialismus-Militarismus muß seine Herrschaft unter den Bedingungen der Existenz der DDR behaupten, was ihm verständlicherweise große Schwierigkeiten bereitet. Der Imperialismus — und besonders der westdeutsche — begreift sehr wohl, was es bedeutet, wenn der ökonomische Wettbewerb zwischen den beiden Systemen in historisch kurzer Zeit zugunsten des Sozialismus entschieden wurde.

Er weiß, daß der Sozialismus im wachsenden Maße auf die Hirne und Herzen der werktätigen Menschen einwirkt und daß ihm dadurch sein ganzes ideologisches Fundament, der Antikommunismus, auf dem sich seine Politik aufbaut, unter den Füßen hinweggezogen wird. Der westdeutsche Imperialismus ist gezwungen, der Arbeiterklasse Zugeständnisse zu machen, weil die DDR besteht. Aber nicht nur der Sozialismus wirkt auf Westdeutschland ein. Manche Menschen vergessen bei der Beurteilung vieler Erscheinungen

unseres täglichen Lebens, daß auch feindliche Hetze bei uns noch einen bestimmten Einfluß ausübt, und sie gelangen zu einseitigen Schlußfolgerungen.

Wir wissen doch, wie der westdeutsche Imperialismus mit allen Mitteln versucht, unsere Vorwärtsbewegung aufzuhalten. Er schreckt nicht vor Raub und Mord zurück. Natürlich sind ihm seit dem 13. August 1961 viele Möglichkeiten genommen worden. Nichts wäre aber für unsere Arbeit schädlicher als die Auffassung, daß der deutsche Imperialismus jede Möglichkeit der Einwirkung auf unsere Entwicklung verloren habe. Er versucht nunmehr in verstärktem Maße, durch seine Außenpolitik, seinen Außenhandel und mit ideologischen Mitteln gegen unsere Entwicklung zu wirken. Er möchte durch seine ideologische Einwirkung besonders Zweifel an der Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus unter unseren Werktätigen verbreiten, um ihre Initiative zu lähmen.“

Alles Gute und Erfolge

Liebe Genossen! Liebe Kollegen!

Wir danken Euch für die dem VI. Parteitag übermittelten Grüße und Verpflichtungen.

Sie sind für uns Ausdruck der Bereitschaft der Werktätigen der Betriebe, LPG, MTS, Schulen und Institutionen der DDR, bei der Lösung der großen und komplizierten Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus erfolgreich mitzuarbeiten.

Wir wünschen Euch alles Gute und Erfolge bei der Durchführung der Beschlüsse des VI. Parteitages.

Mit sozialistischem Gruß
Zentralkomitee
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Erster Sekretär

Der Ingenieur, Kollege Dieter Klein, N, ist eins der aktivsten Mitglieder des Sektionsvorstandes in der KDT. Seiner fleißigen Arbeit verdankt N eine arbeitsfähige und gute Fachsektion.

Ing. Harry Gesche,
1. Vorsitzender der Betriebssektion der KDT zur Vorbereitung der Hauptversammlung

Hohe Qualität unsere Aufgabe

„Der Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand“ — so lautete das Referat des Präsidenten der Kammer der Technik, Prof. Dr.-Ing. H. Peschel, auf der dritten Hauptversammlung der Kammer der Technik am 15. Dezember v. J. In Vorbereitung des VI. Parteitages wurde darin ein Überblick über den derzeitigen Stand unserer Technik gegeben. Schlußfolgernd daraus kurze Hinweise, wie wir die Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse erreichen können und welche Maßnahmen sich daraus für die Arbeit der Kammer der Technik ergeben. Der Hauptausschuß bestätigte das Referat des Präsidenten und beschloß, es als Beilage zum Heft I/1963 der Technischen Gemeinschaft zu veröffentlichen.

Nach Verwirklichung dieses Beschlusses ist jedes Mitglied der Kammer der Technik im Besitz des Wortlautes dieses wichtigen Referates. Vom Hauptausschuß wurde empfohlen, daß jede Betriebssektion noch im ersten Quartal d. J. in einer Vollversammlung den Inhalt dieses Referates sowie die Beschlüsse der dritten Tagung des Hauptausschusses der KDT und des sechsten Parteitages auswertet.

Durch die anlässlich der Kälteperiode verfügten Maßnahmen mußte



die für den 1. Februar d. J. vorbereitete Hauptversammlung unserer Betriebssektion ausfallen. Ausgehend von einem Vortrag „Qualität der TRO-Erzeugnisse“, den der Leiter der Prüfdienststelle Starkstromtechnik des DAMW in Dresden, Herr Ing. Franken, halten wollte, sollten die vorgenannten Beschlüsse diskutiert werden und wegweisend für unsere weitere Arbeit sein.

Bis zu der Zeit, wo es uns möglich sein wird, unsere Hauptversammlung durchzuführen, werden alle Mitglieder der KDT gebeten, das Referat unseres Präsidenten eingehend zu studieren und im Sinne der Beschlüsse des VI. Parteitages zur Richtlinie ihrer täglichen Arbeit zu machen. Unseren Fachsektionen fällt hierbei die Aufgabe zu, innerhalb ihrer Wirkungsbereiche entsprechende Maßnahmen zur Vorbereitung der Gedankengänge des Referates zu veranlassen und aktive Mitarbeit zur Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes unserer Erzeugnisse einzuleiten.

Bildungsabende der KDT



Die Betriebssektion TRO der KDT hat für das I. Quartal 1963 noch folgende Vorträge eingeplant:

„Probleme der Neuerervereinbarungen“ (KJI), vorgetragen von Dipl.-Ök. und Ing. Kastler, am 22. Februar um 17 Uhr im Technischen Kabinett;

„Moderne Prüfeinrichtungen für Großtransformatoren“, 1. Vortrag, vorgetragen von Ing. Bach, am 27. Februar um 17 Uhr im Technischen Kabinett;

„Allgemeiner Überblick über die moderne Klebtechnik“, 3. Vortrag (KJI), vorgetragen von Dipl.-Ing.-Ök. Grosch, am 1. März um 17 Uhr im Technischen Kabinett;

„Moderne Prüfeinrichtungen für Großtransformatoren“, 2. Vortrag, vorgetragen von Ing. Bach, am 6. März um 16 Uhr im Technischen Kabinett;

„Grenzleistungstransformatoren“ (KJI), vorgetragen von Ing. Zürich, am 12. März um 16 Uhr im Technischen Kabinett.

Am 29. März ist eine Besichtigung des Kraftwerkes TRO vorgesehen.

„Zu euch komme ich gern“,
sagte uns Helga Hoeffken-Kast, als wir sie in ihrem
Heim besuchten.



So sieht der Inhalt eines Papierkastens aus der Wi 1 aus. Normalerweise gehört eben nur Papier in diese Behälter und nicht Glasscherben und andere Abfälle. Diese Unsitte erfolgt nicht nur in der Wickelei 1, sondern in fast allen Abteilungen. Die Kollegen in der Schrottverwertung sind mit dieser Unsitte gefährlichen Verletzungen an den Händen ausgesetzt. Zum unfallfreien Arbeiten gehört, daß in Papierbehälter nur Papier geworfen wird

Fotos: Rehausen

13 Automaten klagen an

Automaten richtig behandeln / Bei Funktionsstörungen
HO anrufen

Als vor etwa einem Jahr die Anzahl der Automaten von 4 auf 13 durch die Initiative der Arbeiterversorgung, leitender Stellen des Betriebes und der HO erhöht wurde, hatten wir die Wünsche der Trojaner erfüllt. Die Versorgung am Arbeitsplatz mit Zigaretten, Kaffee und anderem war erleichtert, und viel Zeit konnte eingespart werden. Also sind die Automaten eine gute Sache.

Wie steht es nun nach diesem Jahr um die Automaten? Zigarettenautomaten wurden aufgebrochen, etwa 20 Scheiben eingeschlagen, und selbst angefertigte geldähnliche Metallstücke führten zu Funktionsstörungen. Es entstand ein Warenverlust von 100 DM, und die Reparaturkosten betragen mindestens 1500 DM.

Abgesehen davon, daß die beschädigten Automaten uns schon erhebliche Unkosten brachten, sind die meisten Trojaner über einen stillgelegten Automaten sehr verärgert, denn die arbeitsplatznahe Versorgung ist für sie eine liebgewordene Einrichtung. Bemerkenswert ist hierzu noch, daß diese Gewalttätigkeiten überwiegend in den Spätschichten entstanden.

Wir schreiben darüber, liebe Leser, weil wir gleichzeitig eine Bitte an Sie haben: Vermeiden Sie jegliche Gewaltaktion, z. B. das Schlagen

Vom Glück der Menschen schreiben

Wenn Sie, liebe Leser, den nachfolgenden Beitrag unserer Bibliothekarin, Kollegin Severin, lesen, dann werden auch Sie die Feststellung machen, daß der Abend mit der Lyrikerin Helga Hoeffken-Kast nachhaltige Eindrücke hinterließ. Die Kolleginnen der Brigade „Clara Zetkin“ waren vor allem von der Persönlichkeit der Schriftstellerin und von ihrem konsequenten Eintreten für den Frieden tief beeindruckt, während Kollegin Severin über die Rolle der Schriftsteller und ihre Aufgaben in einem sozialistischen Staat schreibt. Doch lesen Sie selbst.

Eine Schriftstellerlesung einmal anders

Helga Hoeffken-Kast, die Gattin des 1959 verstorbenen Schriftstellers Peter Kast (bekannt durch seinen Roman „Millionenschatz am Müggelsee“), kam zum zweiten Mal in unser Werk, um mit der Brigade „Clara Zetkin“ über ihr Leben zu sprechen. Selten trifft man eine Frau, die so warmherzig und klug über Probleme der Literatur, der Politik und über allgemein menschliche Probleme spricht. Gleich zu Beginn erklärte sie, daß der Hauptgrund ihres Besuches im TRO in der großen Aufgabenstellung liegt, die der VI. Parteitag den Schriftstellern auferlegt. Sie selbst als Lyrikerin — sie bezeichnet ihre Gedichte bescheiden als Zeit- oder

Gebrauchslyrik — begrüßte die offene Kritik, die beim Parteitag an den Schriftstellern geübt wurde, weil sich noch hier und da einige unserer Literaten oft in einem Elfenbeinturm einschließen, in Extreme fallen, die sich dann so auswirken, daß einerseits die Form so hochgestellt ist, und andererseits bewußt primitiv gestaltet wird. Die Schriftsteller stehen nicht über den Menschen, sie müssen mit ihnen gehen.

Die Arbeiter, die die Voraussetzungen schaffen, daß große Kulturwerte entstehen können, haben ein Recht darauf, den Künstlern zu sagen: Arbeitet mit uns und sucht euch nicht ein stilles Örtchen des Liberalismus, wie es z. B. die Zeitschrift „Sinn und Form“ war. „Ihr sollt nicht schönfärben, aber auch nicht in Schwarz malen“, sagte Kuba. „Helft uns mit euren Mitteln, das Glück für alle zu schaffen.“

Und so schloß die Schriftstellerin, nachdem sie vier eigene Gedichte vorgelesen hatte: „Um ein Teilchen zu diesem Glück beizutragen, deswegen bin ich vor allem zu euch gekommen.“
Severin, Bücherei

Kinderfasching

Unser Kinderfasching erfährt dadurch, daß unser Klubhaus während der Frostperiode geschlossen hat, eine kleine Änderung. Das bunte Treiben wird nicht am 16. Februar im Klubhaus, sondern am 23. Februar ab 16 Uhr im Speisesaal II, Eingang Edisonstraße, stattfinden.



WAS SAGT DER Doktor?

Schutz gegen Kinderlähmung

Auf Anordnung des Ministeriums für Gesundheitswesen der DDR wird die in den Vorjahren begonnene orale Immunisierung der Bevölkerung gegen Kinderlähmung in diesem Jahr weiter durchgeführt.

Nach der Anweisung vom 28. Dezember v. J. sind alle Kinder und Jugendlichen der Jahrgänge 1940 bis 1960, die bisher an keiner ordnungsgemäßen Immunisierung gegen Kinderlähmung teilgenommen haben bzw. nur in einem Jahr (ein- oder mehrmals) den oralen Impfstoff erhielten, zu immunisieren. Die Immunisierung ist also eine Pflichtschutzimpfung entsprechend der Anordnung vom 1. Juni 1949.

Es werden zwei Tropfen des Impfstoffes in Trinkwasser, Fruchtsaftwasser oder mit etwas Zucker verabreicht.

Für Erwachsene und Jugendliche der Jahrgänge 1939 bis 1920, die bisher nicht an einer freiwilligen oralen Impfung gegen Kinderlähmung teilgenommen haben, besteht die Möglichkeit, sie nachzuholen.

Im Hauptwerk findet die Impfung für die betreffenden Jahrgänge im Vorraum der Bäderabteilung in der Betriebspoliklinik statt und in sowie im Behälterbau in den Betriebsanstaltsstellen.

Die Impfzeiten sind für alle drei Stellen: Mittwoch, den 13., und Mittwoch, den 20. Februar d. J., jeweils von 13.30 bis 14.30 Uhr.

Die Versicherungsausweise (VAB Ausweise) sind unbedingt mitzubringen.

Med.-Rat Dr. Querg, Chefarzt

Aus der Poliklinik

Ab sofort werden in unserer Betriebspoliklinik nach vorheriger Anmeldung auch Familienangehörige unserer Kollegen behandelt. Ausgenommen hiervon ist die Behandlung in der Zahnärztlichen Abteilung.

Nur vertröstet

Wir stehen jetzt vor einer wichtigen Entscheidung, der Berufswahl. Man möchte einen Beruf ergreifen, der den Neigungen entspricht, dabei aber auch volkswirtschaftlich wichtig ist. Diese beiden Faktoren sind miteinander schwer in Einklang zu bringen.

Das Ministerium für Volksbildung unterstützt uns bei dieser Entscheidung. In den Bezirken wurden Berufsberatungsstellen eingerichtet, wie z. B. im Rathaus Köpenick, Zimmer 4. Vertrauensvoll wandte ich mich an diese Stelle. In netter und höflicher Weise bemühte man sich, mir eine umfassende Auskunft zu geben, stützte sich jedoch nur auf die herausgegebenen Merkblätter (ich hätte sie mir auch selbst besorgen können) und Bücher (die vor einem oder zwei Jahren erschienen sind). Außerdem wurde ich auf die Berufsberatung im Februar vertröstet.

Als ich nun selbst die Initiative ergriff, stand ich vor einer „netten“ Überraschung, denn die betreffende Berufsschule nimmt gerade in diesem Jahr keine Bewerbungen an, obwohl die Stelle für Berufslenkung das Gegenteil versichert hatte. Wem soll man vertrauen? „Vielleicht kommt doch noch eine Anweisung von oben“, sagte mir der Lehrausbilder. Aber wann wird das sein?

Nicht mir allein erging es so; viele Mitschüler erkundigten sich deshalb direkt in den Betrieben. Ist es nicht

eine der Aufgaben des Amtes für Berufslenkung, die Berufsmöglichkeiten zu sammeln und den Schulen zu vermitteln? Dazu gehört natürlich die Zusammenarbeit mit den Betrieben, die offensichtlich noch schlecht organisiert ist.

B. Sc.

Es muß nicht gleich der Segelsport sein, wenn es darum geht, den außerschulischen Sport zu verstärken. Also, liebe Freunde, nehmt am Sport teil, auch wenn es draußen noch einige Grade unter Null sind. Den Sportlern des Werkes, insbesondere den Seglern, wollen wir in Erinnerung bringen, daß jetzt schon mit dem Klarschiff-Machen begonnen werden muß.



Einige machten den Anfang

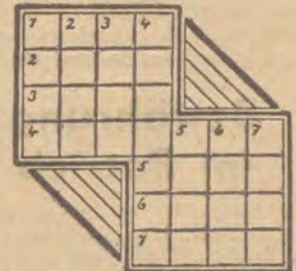
Unter großen persönlichen Opfern kämpfen die Kumpel in Tagebauen, die Angestellten unserer Kraftwerke und Verkehrsbetriebe gegen den nun schon ungewöhnlich lange anhaltenden starken Frost und um die Aufrechterhaltung eines normalen Lebens.

Diese Anstrengungen müssen auch wir unterstützen, indem wir größtmögliche Energie einsparen. Außerdem fielen große Schneemengen in

Berlin, die ein großes Hindernis für Verkehr und Fußgänger darstellen. Das erkannten auch viele Schüler unserer Schule und erklärten sich bereit, den Schnee vor unserem Gebäude zu beseitigen. Besonders hervorzuheben ist unter anderem die Klasse 9 B₁, die mit zwölf Schülern nach Oberschöneweide fuhr und dort Gehsteige vom Schnee befreite.

Wir hoffen, daß diese Taten auch als Beispiel für andere Klassen dienen mögen.

Magisches Quadrat



1. Robbenart, 2. altes Längenmaß, 3. Berliner Zentrum (Kurzform), 4. Nachschlagewerk; 5. Viereck, 6. Stadt in Algerien, 7. neunter Ton der diatonischen Tonleiter.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 3/63

Waagrecht: 2. Else, 6. Butt, 8. Ebert, 10. Traverse, 11. Teig, 12. Lotto, 14. Urne, 16. Belt, 18. Eider, 21. Aloe, 22. Katapult, 23. Modus, 24. East, 25. Isar.

Senkrecht: 1. Euter, 2. Elage, 3. Seele; 4. Ebro, 5. Gret, 7. Trinidad, 9. Estrella, 11. Tube, 13. Oste, 15. Braß, 16. Bauer, 17. Lotse, 19. Ikon, 20. Etui.

Guter Rat

Karl: „Verflüxt noch mal, gestern habe ich beim Rennen 10 Mark verloren.“

Franz: „Geschleht dir gerade recht, was rennstest auch so.“

Herausgeber: SED-Betriebsparteorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenstraße, Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke. Stellvertretender Redakteur: Gertraud Döring. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8



Vom Schlagzeuger zum Zeichenlehrer

schlagzeuger verdiente er mühsam etwas Geld.

Als er nach bestandener Aufnahmeprüfung Schauspieler werden wollte, wurde er krank. Zwei Jahre brachte er mit seiner Krankheit zu, ohne irgendeine Arbeit ausüben zu können. Nachdem er einigermaßen gesund war, legte er sein Abitur ab, und nach einigen Jahren — in denen er verschiedene Berufe ausübte — kam er durch Zufall zum Lehrerstudium. Herr Schneider leitete damals ein Ferienlager und hatte sehr viel Freude an der Betreuung der Kinder, so daß in ihm die Liebe zum Lehrerberuf entstand. Eine Ferienhelferin unterstützte ihn dabei, und wahrscheinlich aus Dankbarkeit heiratete er sie. Vier Jahre Studium und drei Jahre Studentenehe vergingen, bis er an unsere Schule kam.

Eigentlich wollte Herr Schneider Musik studieren, einmal sogar Sänger werden, aber da er kein Instrument spielte außer Schlagzeug, wurde er Zeichenlehrer.

Das war in groben Zügen alles. Ach so, jeder Lehrer hat ja auch

ein Hobby, denn nur den ganzen Tag Lehrer zu sein, das ist unmöglich. Neben dem Angelsport rangiert an erster Stelle das Malen und das Autofahren, zur Zeit fehlt nur das Auto dazu.

Wünsche hat Herr Schneider an die Schüler auch, einen vor allem: „Die Schüler müssen viel gründlicher werden und dürfen sich nicht mit allem so abfinden.“ Hoffentlich wird ihm in seinem Lehrerleben eine solche Generation bald beschert.

—ula—

Auf eine ganz andere Art und Weise stöberte ich diesmal im Privatleben eines Lehrers herum. Herr SCHNEIDER lud mich zu sich nach Hause ein, und bei einer guten Tasse Kaffee (den er übrigens selber brühte) kamen wir ins Gespräch.

Herr SCHNEIDER ist der Sohn einer Arbeiterfamilie. Schon in seiner frühesten Jugend bekam er die Sorgen und das Leid des „Dritten Reiches“ zu spüren: Mit 15 Jahren wurde er als Luftwaffenhelfer und Infanterist eingezogen, und als er aus dem Krieg zurückkam, hatte er weder das Abitur noch einen Beruf und keine Chance, einen Schulabschluß zu bekommen. Als „fahrender“ Sänger und Aushilfs-

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 18. bis 22. Februar

Essen I
 Montag: Wirsingkohleintopf m. Fleisch
 Dienstag: Kotelett mit Rotkohl, Salzkartoffeln
 Mittwoch: Fleischklops mit Kapern-tunke, Salzkartoffeln u. rote Bete
 Donnerstag: Makkaroni mit Tomaten-tunke und Bierwurst
 Freitag: Delikatesshering mit Remoulade und Salzkartoffeln, Kompott

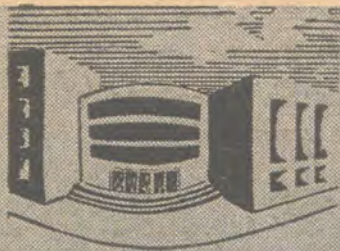
Essen II
 Montag: Brühnudeln mit Rindfleisch
 Dienstag: Rinderbraten mit Misch-gemüse und Salzkartoffeln
 Mittwoch: Pökeltamm mit Erbsbrel, Sauerkohl und Salzkartoffeln

Donnerstag: Kohlrübeneintopf mit Schweinefleisch
 Freitag: Wurst im Bierteig mit Bay-rischkraut, Salzkartoffeln

Schonkost

Montag: Weißkäse mit Schwenk-kartoffeln
 Dienstag: Schweineroulade mit jungen Schoten und Kartoffeln
 Mittwoch: Fr. Zunge mit Weißwein-tunke, Kartoffeln und Kompott
 Donnerstag: Kartoffelsuppe m. Wiener
 Freitag: Frikassee auf Butterreis

Änderungen vorbehalten!



SCHÜLER ZEITUNG

AvHS

In diesem Schuljahr nahmen wir Schüler der 9. Klasse die volle Berufsausbildung auf. Wir führen damit die polytechnische Ausbildung sinnvoll weiter. Im ersten Lehrjahr stehen die Grundausbildung Metall und im zweiten Elektromechanik auf dem Lehrplan. In den beiden

Bewährung im Betrieb

letzten Jahren der Ausbildung gibt es eine spezielle Unterweisung in den Abteilungen des Werkes.

Ein Tag Praxis in der Woche, das ist zuwenig. Darum werden wir in den Herbst-, Winter- und Sommerferien einige Wochen hintereinander praktisch arbeiten. Der Anteil der praktischen Arbeit steigert sich von Jahr zu Jahr. Unser Können müssen wir in jedem Jahr in der praktischen und theoretischen Prüfung beweisen.

Abitur und Facharbeiterbrief, ist das nicht ein hohes und schönes Ziel? Aber schwierig. Wir werden uns in den kommenden Jahren bewähren müssen. Im Betrieb wie auch in der Schule. Jeder für sich und auch das Kollektiv.

Auf dem dritten Platz

Aus dem Rechenschaftsbericht der FDJ

Anlässlich des VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands möchten wir der Parteiorganisation einen Bericht über die FDJ-Arbeit geben.

Die erste große Aufgabe im neuen Schuljahr war der Ernteeinsatz. Gemeinsam mit allen Lehrern bereiteten wir ihn vor, und er wurde auch zu einem großen Erfolg. Ein neuer Prüfstein für unsere Kampfbereitschaft war die Kubakrise. Auch dort bewährten sich unsere FDJler. Alle nahmen an der Kampfkundgebung teil. Die Vollversammlung, auf der eine Kubanerin sprach, wurde zu einer Sympathiekundgebung. Doch kaum war der Frieden im Karibischen Meer gerettet, als die westdeutschen Faschisten eine neue Gemein-



Unsere beiden Reporter Hannelore und Heide im Gespräch mit dem Klubhausleiter

Schon zu bequem?

Welches Klubheim soll den Anfang machen? Große Preisfrage? Beinahe! Fangen wir mit dem größten an, und hören wir bei dem kleinsten auf, oder nehmen wir irgendeins? Ach was, wir fahren ins Klubheim „Helmut Lehmann“.

Im Klub angekommen, wurden wir vor die Frage gestellt, wer denn nun der Leiter sei. Lutz, unser Fotograf, meinte gleich, der mit der Brille müßte es sein. Richtig, er ist es! Als wir ihm erklärten, worum es geht, zeigte er uns bereitwillig alle Räume des ehemaligen Bootshauses.

Vom Billardraum bis zum Heimleiterzimmer fanden wir alles vor. So zum Beispiel die Räume der Arbeitsgemeinschaften Foto, Funk und des Nähzirkels. In der oberen Etage befindet sich außer dem Heimleiterzimmer und dem Festsaal auch noch eine von den Jugendfreunden selbstgebaute Bar.

Wenn man bei der Wahrheit bleiben will, so muß man sagen, daß die Räume genutzt werden. Zwar mehr von der FDJ-Organisation und der Partei als von den Jugendfreunden selbst. Ich glaube aber, das würde sich schnell ändern, wenn man auch die bisher noch fehlenden Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren dort antreffen würde.

Die Frage der Jugendlichen bereitet der Kreisleitung und dem Heimleiter große Sorgen. So kommt es auch häufig vor, daß sich an dem vielseitigen Programm nur wenige oder immer dieselben beteiligen. Die Filmvorführungen, Bildvorträge, Diskussionen über Kriminalfilme werden sehr wenig besucht.

Jetzt werdet ihr fragen: Wie steht es mit dem Tanz? Er steht natürlich auch auf dem Programm. In der Hauptsache wird er sonntags veranstaltet. Klar ist auch, daß er immer seine Anhänger findet und der Klub dann immer sehr voll ist. Aber in der Woche trifft man sie nicht im

Woche der Fremdsprachen

In der Zeit vom 28. Januar bis 2. Februar fand in unserer Schule zum ersten Male die Woche der Fremdsprachen statt. Träger dieser Veranstaltung war der Zirkel für Fremdsprachen, dessen Leitung in den Händen von Herrn Meyer liegt. Ich fragte ihn nach dem Zweck dieser Veranstaltung und erhielt folgende Antwort:

„Durch die Woche der Fremdsprachen beabsichtigen wir, das Interesse der Schüler an den Fremdsprachen zu erhöhen und so ihre Aktivität und ihr Leistungsvermögen im Unterricht zu steigern. Die politische Seite der Veranstaltung darf aber keineswegs verkannt werden, denn es sind die Sprachen, die als Brücke zwischen den Völkern wesentlich zur Stärkung der Verständigung und so zur Erhaltung des Friedens beitragen. Doch leider sehen viele Schüler das Erlernen von Fremdsprachen als ein notwendiges Übel an. Sie haben noch nicht erkannt, daß die Fremdsprachen einen wichtigen Faktor der Allgemeinbildung darstellen. Größer ist aber die Zahl derjenigen, die mit Begeisterung an der Woche der Fremdsprachen teilnehmen.“

—HAR—

Klub. Man könnte denken, sie seien vom Erdboden verschwunden. Die Jungens, die wir dort fast jeden Abend antreffen, sind mit dem Programm des Klubs ganz zufrieden. Eines aber können sie nicht verstehen: daß sich ihr Kreis nicht erweitert.

H. K. / H.



Muß es nur der Billardraum sein?

für diese Hilfe und das Vertrauen, das sie uns schenkt, indem sie uns die Kampfesreserve der Partei nennt. Wir werden uns bemühen, dieses Vertrauen immer zu rechtfertigen.

Ellen Harter

Schülerzeitung der Alexander-von-Humboldt-Schule. Verantwortlicher Lehrer Burkardt, Redakteur Jochen Kaska.

Kurz berichtet

Auf dem schnellsten Wege wollten wir unser Versäumnis nachholen und Frau Hoffmann (2. 1.), Frau Albrecht und Herrn Hoffmann (13. 1.) sowie Herrn Grenz (17. 1.) nachträglich die besten Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln.